

Von: EBITengineers
Gesendet: Donnerstag, 29. März 2018 07:30
Betreff: Sorry, aber ... wie geil ist das denn?



Es wird Frühling, die Vögel zwitschern und die Golfer schlagen wieder auf die Bälle ein. Das interessiert jetzt die Wenigsten und das ist auch gar nicht der Grund für meine Aufdringlichkeit. Ich muss etwas ganz anderes loswerden. Genau genommen muss ich drei Dinge loswerden. Alle guten Dinge sind ja bekanntlich drei. Hier also meine Ostergeschenke für Sie:

- Ein Erlebnis zum Thema Selbstorganisation von Teams
- Wofür sollen Rituale in der Teamarbeit gut sein?
- Und passend zum Wetter: der Baumschlag von Bernhard Langer

Selbstorganisation bringt sensationelle Vorteile

Ich beschäftige mich bereits seit mehreren Jahren mit dem Thema Selbstorganisation in Teams, Scrum im Maschinenbau, Reduzierung von geistiger Rüstzeit, um Entwicklungsteams produktiver zu machen. Mir war selbst schon immer klar, dass es wirklich sehr große Vorteile bringen wird, wenn die Randbedingungen stimmen, die Teams entsprechend angeleitet werden, usw. Meine Projekterfahrungen haben auch deutliche Produktivitätssprünge aufzeigen können. Was ich jetzt erlebt habe, war aber noch einmal der Hammer.

Ich war mit meinem Partner zusammen auf einer Fortbildung bei Boris Gloger. Wirklich zu empfehlen, hat mir gefallen. Nur, er kommt halt aus der Software-Ecke und wir sind eher im Maschinenbau tätig. Also waren wir super kritisch Dingen gegenüber, für die wir im Maschinenbau oder auch bei der Hardware Entwicklung allgemein an Grenzen stoßen. Diese Grenzen gibt es auch weiterhin, hier muss man mit Fingerspitzengefühl das richtige Set Up für das jeweilige Produkt finden. Diese Besonderheiten will ich an dieser Stelle auch gar nicht beschreiben.

Was mich umgehauen hat, war die Erkenntnis, wie einfach und effektiv die Selbstorganisation sein kann. Und das hat Boris uns an einem ganz banalem Beispiel vermittelt. Da ich das in der Einfachheit bis dahin noch nicht kannte, muss ich das teilen. Wir wurden eingeteilt in Boss und Arbeiter. Unsere Aufgabe bestand darin so viele Schritte wie möglich zu „produzieren“. Nur, der Arbeiter durfte nur den Anweisungen vom Boss folgen. Somit riefen alle Chefs in der Übung Befehle durcheinander, damit die Arbeiter nicht ständig miteinander kollidierten und möglichst schnell Schritte produzierten. Ergebnis der ersten Übung: in 90 Sekunden hatten alle Teams ca. 60 Schritte produziert.

Jetzt wurde die Chefrolle aufgelöst und alle Arbeiter sollten selbstständig, autonom und möglichst schnell 60 Schritte produzieren. Auf los gings los und alle gingen scheinbar chaotisch durch den begrenzten Raum, niemand musste Befehle abwarten, jeder wusste genau was zu tun war. Ergebnis dieser Übung: mehr oder minder gleichzeitig erreichten alle Teilnehmer nach genau 45 Sekunden die 60 Schritte, für die sie vorher doppelt so lange gebraucht hatten.

Da dachte ich: Wie geil ist das denn?

Das war für mich ein absoluter Augenöffner. Wer heute noch auf selbstorganisierte Teams verzichtet, der ist selber schuld und wird von denen überholt werden, die sich der Sache ernsthaft annehmen.

Wofür sollen Rituale in der Teamarbeit gut sein?

Ich habe ein tolles Gespräch mit jemandem gehabt, der in der Vergangenheit schon in agilen Umgebungen gearbeitet hat, das auch für gut befundet, mich aber gefragt hat, wofür denn bitte wie in einer Sekte immer Rituale abgehalten werden, wie z.B. die Retrospektive?

Mal davon abgesehen, dass ich das etwas lockerer handhabe, bin ich der Sache aber gedanklich noch einmal auf den Grund gegangen. Warum hat das positiven Einfluss auf die Zusammenarbeit?

Erstens sind Rituale immer dann gut, wenn sich ein Team noch nicht so richtig gefunden hat. Dann geben Rituale wie bei der Kindererziehung eine feste Struktur, Sie geben Halt für die Teilnehmer, auch wenn es mal strubbelig laufen sollte.

Zweitens können mit Hilfe der Rituale vorgegebene Prinzipien durchgesetzt werden. Schauen wir nur mal auf die Kirchen, gleich welche Glaubensrichtung, ist das genau der Grund für diese Rituale. Daher ja auch die Frage meines Gesprächspartners. In unserem Fall soll eben der Glaube an sich selbst, die Leistung des Teams und die Sicherheit im Team in den Vordergrund gestellt werden, also die Selbstorganisation. Das ist durchaus auch wichtig.

Nur, warum ist diese gemeinsame Erfahrung so wichtig für uns Menschen und auch so positiv? Hier müssen wir, drittens, in die Welt unserer Hormone schauen. Ich erlaube mir die Information einiger Bücher zum Thema Hirnfunktion (z.B. Brain at Work, David Rock) wiederzugeben. In denen wird u.a. beschrieben, dass immer dann, wenn Menschen

gemeinsam eine positive Interaktion haben, Oxytocin ausgeschüttet wird. Dieses Hormon wird üblicherweise in großen Mengen bei Verliebten oder auch bei der Geburt ausgeschüttet und stärkt die Bindung zwischen Menschen. Der Mensch ist ein soziales Wesen und braucht die Bindung zu anderen und wird daher für gelungene Bindungen mit dem Hormon belohnt. Sagen wir nicht auch, dass wir mit dem Beruf verheiratet sind?

Und wieder dachte ich: Wie geil ist das denn?

Rituale sind also dann wichtig, wenn ein Team sich noch nicht gefunden hat oder wenn das Team eher heterogen aufgestellt und damit das Risiko von Konflikten größer ist. Wenn eh alle auf einer Wellenlänge sind, dann kann gerne auf Rituale verzichtet werden. Aber wahrscheinlich bilden sich dann nach einiger Zeit ganz von alleine eigene Rituale heraus. Die Hormone machen es möglich.

Der Baumschlag von Bernhard Langer

Und abschließend noch die coolste Geschichte von Bernhard Langer, die ich so erst vor kurzem erfahren habe und direkt zum Start in die neue Golfsaison passt.

Bernhard Langer spielte 1981 ein Turnier in Fulford, England. Ein missglückter Schlag führte den Golfball auf einen Baum, wo er in einer Astgabelung liegen blieb.

Jetzt hätte der Ball aufgegeben werden können und es hätte einen Strafschlag extra gegeben. Bernhard Langer aber kletterte in den Baum, schlug den Ball und beendete das Spiel an diesem Loch mit Par.

Nach dem Spiel sprach ihn ein Reporter an und meinte, dass er ja wirklich viel Glück gehabt hätte. Bernhard Langer meinte, so das berichtete Zitat, dass das wohl stimme, er habe viel Glück gehabt. Dann ergänzte er noch: „Wissen Sie, je mehr ich trainiere, desto mehr Glück scheine ich zu haben.“

Und zum dritten Mal denke ich: Wie geil ist das denn bitteschön?

Viele Menschen wissen, dass der Golfsport zu einem der schwierigsten Sportarten zählt, es muss sehr viel trainiert werden, um in der Weltklasse mithalten zu können. Für Bernhard Langer war das in Fleisch und Blut übergegangen und ihm war klar, dass er sein Glück mit viel Fleiß beeinflussen konnte. Je mehr er trainierte, desto besser wurde er und dann kam auch noch Glück dazu.

Ich selbst spiele erst seit dem letzten Jahr in einem Club. Es ist der günstigste Club der ganzen Region, trotzdem ganz tolle Bedingungen und wirklich etwas für Jedermann. Alles ganz bodenständig, überhaupt nicht elitär. Ich persönlich mag am Golfspiel, dass selbst der beste Spieler niemals mit sich zufrieden sein kann. Es gibt zwar immer mal Erfolgserlebnisse, die aber mit dem folgenden Schlag vorüber sein können. Golf erfordert volle Konzentration, ganz viel Übung und am Ende braucht es noch Glück dazu.

Wir müssen uns im Business ebenfalls immer voll konzentrieren und immer weiter am Ball bleiben, weil wir ansonsten vom Wettbewerb überholt werden. Und am Ende braucht es noch ein wenig Glück dazu.



**Alles eine Frage
der richtigen Einstellung!**

Diese Gedanken nehmen Sie bitte mit in die Osterzeit, viel Spaß mit den Lieben daheim, genießen Sie ein paar tolle Tage, gehen Sie Ihren Ritualen nach und tanken Sie ein wenig Oxytocin. Wir alle brauchen dieses positive Miteinander.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und nach dem Osterfest wieder spannende Projekte,

Ihr Frank Bröker

[EBITengineers](#)

Wenn Sie diese E-Mail nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.

EBITengineers
Frank Bröker
Steindamm 43
25485 Hemdingen
Deutschland

+49 4123 93 69 83 0